№ 121. Sonnabend, den 27. Mai. 1882.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Außerhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau (Emil Kabath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daube & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Dresden, 22. Mai. Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privatdocent Dr. phil. Anton Edzardi in Leipzig zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Dresden, 23. Mai. Se. Majestät der König haben dem Lehrer Carl August Schulz in Falkenhain das Albrechtskreuz Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ersten Vorsteher des Börsenvereins deutscher Buchhändler Verlagsbuchhändler Enslin in Berlin das Ritterkreuz 1. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen.

Bekanntmachung,

die Anleihe der Stadt Wurzen betr.

Dem Stadtrathe zu Wurzen ist zu der im Einverständniß mit den Stadtverordneten beschlossenen anderweiten Anleihe im Betrage von

Drei Hundert Tausend Mark (300 000 M.)

gegen Ausgabe von, auf den Inhaber lautenden und planmäßig auszuloosenden, bis dahin aber mit Vier (4) vom Hundert zu verzinsenden Schuldscheinen, nach Maßgabe des vorgelegten Anleiheplanes, sowie der Schuldscheine nebst Zinsleisten und Zinsscheinen die Genehmigung ertheilt worden.

Dresden, am 19. Mai 1882.

Die Ministerien des Innern und der Finanzen.

v. Nostitz-Wallwitz. **v. Könneritz.**
Münckner.

Bekanntmachung,

die Prüfung der Apothekergehilfen betreffend.

Bei der hierselbst errichteten Prüfungsbehörde für Apothekergehilfen wird die nächste Prüfung

den 27. Juni d. J.

beginnen.

Gesuche um Zulassung zu derselben, denen die in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 15. November 1875, § 3, 1—3 vorgeschriebenen Nachweise beigefügt sein müssen, sind spätestens bis

zum 15. Juni d. J.

von dem betreffenden Lehrherrn bei der Kanzlei der Königlichen Kreishauptmannschaft einzureichen.

Dresden, den 23. Mai 1882.

Königliche Kreishauptmannschaft.
von Einsiedel.
Hübler.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Freitag, 26. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die amtliche „Wiener Zeitung" publicirt ein Handschreiben des Kaisers an den Grafen Beust, mit welchem dessen Bitte um Enthebung von dem Pariser Botschafterposten und Uebernahme in den Ruhestand genehmigt und demselben in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für die hervorragenden Dienste, welche er dem Kaiser, dem kaiserlichen Hause und dem Staate geleistet, die vollste Anerkennung und der Dank des Kaisers ausgesprochen wird.**

Buda-Pest, Donnerstag, 25. Mai. (W. T. B.) **Das Unterhaus beendete heute die Generaldebatte über die Bedeckung des Pacificationscredits.**

Paris, Donnerstag, 25. Mai. (Tel. d. Boh.) **Der Bey von Tunis soll am 14. Juli zu kurzem Besuche des Präsidenten und unserer Stadt hier eintreffen.**

Die französische und die englische Regierung sind dahin übereingekommen, die übrigen Mächte zur Berufung einer Botschafterconferenz in Konstantinopel einzuladen, welche die Situation in Aegypten regeln soll.

Paris, Donnerstag, 25. Mai, Abends. (W. T. B.) **Die Meldung einiger Journale, daß die Mächte eine Intervention der türkischen Armee in Aegypten beschlossen hätten, wird von der „Agence Havas" als mindestens verfrüht bezeichnet.**

London, Donnerstag, 25. Mai, Abends. (W. T. B.) **In der heutigen Sitzung des Unterhauses erfolgte zunächst die Beantwortung einiger Interpellationen.**

Bourke richtet an den Unterstaatssecretär Dilke die Frage, ob dieser noch versichern könne, daß die von England und Frankreich vereinbarte Politik in Betreff Aegyptens die Zustimmung der Großmächte und der Pforte haben werde, ob die Entsendung der Flottenabtheilung nach Alexandrien von den Großmächten und der Pforte gebilligt werde; ob Frankreich die Entsendung türkischer Truppen nach Aegypten beanstandet habe und aus welchen Gründen? — Dilke antwortet, er würde die Anfrage Bourke's als Vertreter der auswärtigen Politik der vorigen Regierung gern vollständig beantworten, aber die Beantwortung der zweiten und dritten Frage sei mit dem Staatsinteresse unverträglich. In Betreff der ersten Frage erkläre er, daß beide Regierungen fortfahren zu glauben, daß die von ihnen für zukünftige Eventualitäten vereinbarte Politik die Zustimmung der Großmächte und der Pforte erhalten werde. — Auf eine Anfrage von Northcote antwortet Gladstone, das Haus werde sich morgen bis Donnerstag vertagen. — Zu der sodann fortgesetzten Debatte über die irische Zwangsbill nimmt Parnell das Wort und erklärt, die gestrige Rede Dillon's sei mißverstanden worden. Es sei nicht die Absicht Dillon's gewesen, die Anwendung illegaler Gewalt bis zur Regelung der Bodenfrage zu empfehlen. Parnell betrachtet die Regelung der Pachtrückstandsfrage als wichtig im Interesse des Friedens in Irland und bedauert, daß die Regierung nicht dabei stehen geblieben sei, denn er fürchte, die Zwangsbill werde den geheimen Gesellschaften in die Hände arbeiten. Parnell beschwört die Regierung, von der Zwangsbill noch abzustehen, und die Thür der Versöhnung mit der großen Masse des irischen Volkes nicht zu schließen.

Das Unterhaus lehnte im Verlaufe der Sitzung den Antrag Cowen's, welcher sich gegen die Beschränkung des freien Ausdrucks der öffentlichen Meinung in Irland richtet, mit 344 gegen 47 Stimmen ab und begann die Specialdebatte über die Zwangsbill, welche schließlich auf morgen vertagt wurde.

Konstantinopel, Freitag, 26. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der Marquis v. Noailles und Lord Dufferin machten der Pforte als Antwort auf deren Rundschreiben vom 17. d. Mts. eine identische Mittheilung, indem sie erklärten, Frankreich und England beabsichtigten nicht, die Rechte des Sultans durch eine militärische Expedition in Aegypten zu mißachten. Wenn es nöthig sein würde, an eine souveräne Autorität zu recurriren, werde man sich an die Pforte wenden. Bisher seien jedoch die Rechte des Sultans nicht in Frage gekommen und demnach die Intervention der Pforte nicht nöthig gewesen. Eventuell werde die Pforte zur Mitwirkung aufgefordert werden. England und Frankreich hofften damit das im Rundschreiben vom 17. d. Mts. angedeutete Mißverständniß zu beseitigen.**

Die Pforte hat dem Antrage Barrère unter der Bedingung zugestimmt, daß die Vollmachten der Donaucommission verlängert und der Delegirte Bulgariens durch Vermittelung der Pforte ernannt wird.

Die aus Aegypten verbannten 42 tscherkessischen Offiziere sind hier eingetroffen. Sie werden in Casernen internirt und ihrem Range gemäß behandelt.

Riga, Freitag, 26. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Gestern ist hier in der Moskauer Vorstadt in Schier's Parquetfabrik ein Feuer ausgebrochen, welches über 40 Häuser im Werthe von ½ Million Rubel einäscherte. Die meisten russischen Assecuranzgesellschaften sind an dem Schaden betheiligt.**

Oran, Donnerstag, 25. Mai, Abends. (W. T. B.) **Die feindlichen Tribus haben sich infolge Mangels an Lebensmitteln nach Südwesten zurückgezogen. Bou Amema soll 150 Kilometer westlich von der Oase Figuig lagern, Si Sliman sich nach Tafilalet zurückgezogen haben.**

Kairo, Freitag, 26. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Consuln von Frankreich und England überreichten gestern dem Conseilspräsidenten officiell die Note, in welcher die zeitweilige Entfernung Arabi Bey's unter Beibehaltung seines Ranges und seiner Einkünfte, die Entsendung Ali's und Abdallah's nach dem Innern unter Beibehaltung ihres Ranges und ihrer Einkünfte, wie die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums verlangt wird. Die Note fügt hinzu, Frankreich und England wünschten die Aufrechterhaltung des status quo unter Autorität des Khedives und würden ihren Einfluß dahin geltend machen, daß der Khedive eine allgemeine Amnestie gewähre.**

Dresden, 26. Mai.

Für Oesterreich war gestern ein bedeutungsreicher Tag. Im Herrenhause wurde, wie wir bereits in der gestrigen Nummer unter „Tagesgeschichte" meldeten, mit einer Majorität von 15 Stimmen, nämlich mit 68 gegen 53 Stimmen, der Antrag der Minorität des Ausschusses auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt und das Eingehen in die Specialdebatte über die Wahlreform beschlossen, nach kurzer Specialdebatte aber die Vorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Debatte war lebhafter wie je, und noch schroffer wie bei den Abgeordneten begegneten sich in dem hohen Hause die Gegensätze. Allein das Ergebniß der Debatte, an welcher sich die hervorragendsten Staatsmänner Oesterreichs betheiligten, war die Annahme der Wahlreform und damit die Schaffung einer neuen Grundlage für das parlamentarische Leben und die Stellung der Parteien. Für uns erscheint es mißlich, in dem durch die Wahlreform hervorgerufenen, heute von der Wiener Presse mit Erbitterung weiter geführten Streite für oder wider Partei zu ergreifen. Uns erscheint die ganze Debatte vielmehr lehrreich für die Beurtheilung der von den unsrigen weit verschiedenen, in unserem österreichischen Nachbarstaate herrschenden Anschauungen. In der Debatte im Herrenhause sehen wir z. B. die alte Idee der Ständevertretung wieder auftauchen, welche anscheinend durch die französische Revolution beseitigt wurde, dennoch aber auch bei uns unter dem Namen einer Vertretung der Klasseninteressen in anderer Gestalt wieder auftauchte. Anläßlich der Ausdehnung des Wahlrechts auf die „Fünfguldenmänner" proclamirte Ritter v. Schmerling offen das Princip der Interessenvertretung indem er sagte: „Haben sich unsere Gesellschaftsverhältnisse derart gestaltet, daß ein vierter Stand hinzugetreten ist, der auch nach einer Vertretung seiner Interessen verlangt, dann muß man eine vierte Interessengruppe in das Wahlrecht einfügen". Auch Fürst Carlos Auersperg vertrat diesen Gedanken, indem er eine Interessenvertretung des Großgrundbesitzes beanspruchte. „Der Großgrundbesitz", sagte er, „ist nach den Intentionen der bisherigen Wahlordnung dazu ausersehen, als historischer Repräsentant der ehemaligen Landstände ins politische Leben hinauszutreten". Der Fürst war der Ansicht, daß es sich hier um eine erhöhte Berücksichtigung einer vor Allem den österreichischen Traditionen treu ergebenen Körperschaft handle und daß es von eminenter Bedeutung sei, sich auf geschlossene Interessengruppen zu stützen. Die Wiener liberalen Organe verhehlen ihre Entrüstung über derartige „mittelalterliche" Ideen nicht, allein vom conservativen Standpunkt aus wird man zugestehen, daß denselben eine gewisse Berechtigung innewohnt. Man hat nach der französischen Revolution vielfach allzu leichten Herzens alte gute, auf dem Princip der Interessenvertretung beruhende Einrichtungen, wie Zünfte und Innungen, anstatt dieselben zu reformiren, völlig beseitigt, und heute greift man wieder zu denselben zurück. Auch die Interessenvertretung des in Böhmen wesentlich das deutsch-österreichische Element repräsentirenden Großgrundbesitzes, hat ihre Berechtigung; insbesondere aber sollte man die Wünsche nach einer Vertretung der Interessen in einem Staate nicht unberücksichtigt lassen, der vermöge seiner Entstehung und Zusammensetzung keine Aussicht hat, durch die modernen Nivellirungsbestrebungen die Grundlagen seines Bestandes verstärkt zu sehen.

Die bedeutungsvolle Rede des Fürsten Carlos Auersperg enthielt verschiedene gegen die Regierung gerichtete Angriffe, welche der Ministerpräsident Graf Taaffe in maßvoller Weise beantwortete und zugleich seine Stellung zur Wahlreform motivirte. Er schilderte die Mißstände der gegenwärtigen Wahlordnung und verwies darauf, daß sie in der Regel zur Wahlenthaltung jener Partei führe, welche im Vorhinein dazu verurtheilt ist, ohne Erfolg aus dem Wahlkampfe hervorzugehen. Die Wahlenthaltung, meinte der Minister, sei im constitutionellen Leben eine höchst bedenkliche Erscheinung. Dieser Bemerkung kann Niemand widersprechen. Eine Wahlordnung, bei der nur eine Partei wählt und die andere auf das bloße Nachsehen angewiesen ist, kann auf keine Sympathien zählen und die Verfassungspartei des böhmischen Großgrundbesitzes, welche bei der letzten Wahl Abstinenz zu treiben genöthigt war, lieferte ein wirksameres Argument für eine Reform der Wahlordnung, als alle Reden von der rechten Seite des Hauses. Graf Taaffe trat neuerlich dem Vorwurfe entgegen, als würde er nur die Beschlüsse des Executivcomités auszuführen haben. Wohl aber habe er stete Beziehung mit den Parteien und Fühlung mit der Majorität, was wohl besser wäre, als die Inspirationen von einem Parteiführer

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Donnerstag, den 25. Mai gastirte Frau Schöller als Margarethe in Gounod's gleichnamiger Oper. In gleicher Weise, wie als Valentine bekundete ihre Leistung in gesanglicher Ausführung und im Spiel ein entschiedenes dramatisches Talent, dem nur eine künstlerisch sicher geleitete Durchbildung fehlt. Frau Schöller's intelligente Auffassung, die Innerlichkeit und Wahrheit ihrer Empfindung kamen in dieser Partie öfter zu einem vorzüglich gelungenen, unmittelbar wirkenden und fesselnden Ausdruck (z. B. im Liebesduett), und sehr gewinnend unterstützt durch sympathischen Klang der Stimme in der Mittellage und ein beseeltes Pianissimo. Das Vibrato der Stimme und öftere zu verschleifende Verbinden der Töne trat viel weniger hervor: ein Beweis, daß die Beseitigung dieser Manieren leicht sein wird; minder leicht vielleicht die einer gepreßten Tonbildung in der tieferen Lage. Die Intonation zeigte sich dies Mal bisweilen schwankend. Am wenigsten genügte die Wiedergabe der Arie am Schmuckkästchen, die auch zu langsam genommen wurde. Nur durch den Ausdruck mädchenhafter Tändelei und naiver kindlicher Freude über das Geschmeide kann die triviale Auffassung und Gestaltung Gounod's in dieser Scene die mögliche Veredelung empfangen. Die Scene am Spinnrade — Anfang des dritten Acts, dessen erste beiden Scenen in Margarethen's Zimmer spielen müssen — war gestrichen; aber ohne das „verlassene" Gretchen fehlt für die eigentliche Durchführung dieser tragischen Partie ein sehr nöthiger Theil derselben. Zur guten Gesammtvorstellung der Oper trugen noch mit erfolgreichem Bemühen die Herren Gudehus (Faust), Degele (Valentin) und gesanglich wenigstens Herr Fischer, dessen Mephistopheles dem Faust jedes teuflische Element geschickt zu verbergen wußte, bei. C. B.

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 25. Mai: „Adelaide" von Hugo Müller, „Paula's Geheimniß" von Blumenthal und „Das Versprechen hinter'm Heerd" von A. Baumann.

Das letztere kleine Stück — die ersten beiden bieten für die Bühne nur ein oberflächliches und vorübergehendes Interesse — gehört zu den wenigen glücklichen Arbeiten, die in treuer Anlehnung an die nationale Volkspoesie in Sang und Sitte mit dieser selbst immer jung bleiben und den eigenthümlichen Reiz des Originellen, naiv Ursprünglichen behalten.

Will man diesen günstigen Erfolg unterstützen, so ist es allerdings nöthig, daß die Darstellung des anziehenden Scherzes von Seiten der Ausführenden nicht als etwas Leichtes, Beiläufiges betrachtet werde, das sich mit Hilfe einiger guter Augenblickslaune ganz von selbst macht. Gerade dies ereignet sich eben nicht. Das gewissenhafteste Einstudiren jeder Nuance ist erforderlich, um Berechnung und Kunst in anmuthigster Weise zur Natur, um Absicht zum Reiz des Zufalls, mühevolle Copie des charakteristischen Lebens scheinbar zur localen Wirklichkeit selbst werden zu lassen.

Der Ort und die Bühne, wo derartige Genrebilder vorgeführt werden, steigern oft noch die Ansprüche auf ein meisterhaftes Studium, mit welchem man es bei kleinen Theatern minder genau nehmen darf als bei einem wirklichen Kunstinstitut.

Besonders Hr. Bauer und Hr. Hagen haben Veranlassung, sich diese Bemerkungen zu Herzen zu nehmen. In der Rolle Strizzow läßt sich mangelhaftes Lernen nicht mit Strudelwitziger Ungenirtheit verdecken. Der Loisl aber muß durchaus als ein frischer Bursch gespielt werden, der genau weiß, was er will, und nicht wie ein halb drolliger, halb geistig unzulänglicher Naturbursche hin- und hertrippelt.

Frl. Beckmann zeigte in der Gastrolle für das Nandl wie schon in voriger Partie viel Naturell und lebhaftes Empfinden, markirte auch die Landesart und Redeweise recht treffend. Doch für das poetische Gesammtbild fand sie nicht die wirksamen Farben. O. B.

Am Ufer der Mulde.

Novelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

Meta schwieg betroffen. Sie wußte, daß Wilhelm Arndt schon vor Tagesanbruch auf dem diesseitigen Ufer sich befunden. Aber sie dachte daran, daß er nach des Bergraths Mittheilung den Weg zur Ueberfahrt eingeschlagen, die um jene Zeit noch passirbar gewesen. So stand zu hoffen, daß er zu Hause angekommen. Aber bei Alledem überfiel das Mädchen eine gewaltige innere Angst. Wilhelm Arndt kannte Rahn's Sinnesänderung nicht, es war Ehrensache, sich pünktlich zu gestellen, dazu die Erlebnisse der vergangenen Nacht, die Zusammenkunft mit dem Manne, den er glühend haßte, der ihn zu Boden geworfen, der ihn nachher großmüthig entlassen. Noch zu rechter Zeit dachte sie daran, den Vorfall der Freundin zu verschweigen, um deren Freude über die Beilegung des Ehrenhandels nicht zu stören.

Es war inzwischen acht Uhr geworden und die beiden Mädchen gingen nach Hause, um sich festlich zu kleiden. Auch die Bergleute mit Frauen und Kindern verließen zu gleichem Zwecke die Höhen. Man wußte zwar nicht, was aus dem Feste am Nachmittage werden würde, denn das Wasser war noch immer im Steigen begriffen, aber der Gottesdienst auf dem Stein angesichts der brausenden Fluthen war nun erst recht geboten. Nach und nach versammelte sich die Menge an der Grube. Endlich waren Alle beisammen, nur der Bergrath fehlte noch. Und als sie so standen und ihn erwarteten, da begannen die Glocken zu läuten. Ein leiser Hauch trug zunächst einzelne Töne aus den Dörfern in der Aue zum Bergwerk hinauf, andere Glocken aus anderen Dörfern mischten sich in die Klänge, und bald wogte in voller Harmonie das zur Andacht rufende Geläute durch das Thal und durch die Berge. In diesem Augenblicke erschien auch der Bergrath. Der Pfarrer und die Beamten, denen sich die Honoratioren der Stadt, unter ihnen der Gerichtsamtmann und der Bürgermeister, angeschlossen, traten dem Bergrath entgegen. Letzterer war in vollem Dienstanzuge, seine hohe gewaltige Gestalt überragte die Andern um Kopfeslänge, auf seinem Gesicht lagerte wie immer tiefer Ernst und die gewohnte Strenge, heute aber außerdem eine fast krankhafte Blässe. Der Rendant begrüßte ihn mit kurzer Ansprache und hieß ihn am ersten Johannisfeste seitens des Bergwerks willkommen. Ohne eine Miene zu verziehen, aber mit lauter weitschallender